

Über

Ä

die Reize des Spiels

von

Moritz

1824

Prof. Dr. M. Lazarus.



Berlin

Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung
Harrwitz und Gohmann

1883.

Ä



V o r w o r t.

„Ich lenkte mein Herz zur Weisheit,
um die Thorheit zu fassen.“

Pred. Salom. 2, 3.

Der Psycholog hat bei seiner Arbeit einen sauren Stand. Zunächst gewinnt er schwer die Neigung des Publikums, ihm auf den Wegen seiner Forschung willig zu folgen. Man muß schon in psychologischer Analyse einigermaßen geschult sein, man muß mindestens das Bedürfnis derselben zuweilen lebhaft empfunden haben, um seine Aufgabe oder Leistung zu würdigen. Besser ist der Naturforscher auf dem Gebiete körperlicher Erscheinungen gestellt. Jedermann kennt den konkreten Körper, den jener analysiert; aber jedermann weiß, daß er die elementaren Bestandteile desselben nicht kennt, bis die Wissenschaft ihre Kunst der Zerlegung daran geübt hat. Die

psychische Erscheinung ist im Innern der Leser gegeben, er kennt sie; von ihren elementaren Bestandteilen dagegen hat er keine oder nur eine flüchtige Vorstellung. Jetzt werden sie ihm durch Analyse gezeigt; je treffender, wahrer, objektiver, desto mehr meint er sie schon gekannt zu haben. Das ist ja alles wahr, gewiß! aber das versteht sich ja alles von selbst. Wie sollte es denn anders sein? Es ist ja gar nichts Neues, was ihm der Psycholog zeigt, das hatte er ja eben alles erlebt.

Das Selbstbewußtsein über die eigenen, inneren Vorgänge, das vorher dunkel und unbestimmt war, gerät sofort in eine Selbsttäuschung, wenn man es aufklärt. Denn je unbestimmter die Anschauung über die eigenen inneren Prozesse vorher war, desto weniger kann man sich derselben hinterher genau erinnern. Die unklaren Vorstellungen sind eben verschwunden, klare sind an ihre Stelle getreten und haben sie verwandelt, ihre alte Form zerstört, ihnen eine neue gegeben. Daher können sich so wenige Menschen genau auf die Art ihrer Vorstellungen in der Kindheit besinnen; ihre Wiedererweckung ist eine Kunst. Eine Verschmelzung der wesentlich gleichen, aber dennoch in ihrem genauen Inhalt so mannigfach sich wandelnden Vorstellungen über die gleichen Dinge

vollzieht sich fortwährend besonders durch die Legierung des Wortes, mit dem sie verbunden sind. Denn die Wörter, als Wörter in ihrem Laut und ihrer allgemeinsten Beziehung auf die Sache sich gleich bleibend, durchlaufen in Bezug auf ihre Bedeutung parallel der ganzen geistigen Entwicklung eines Menschen eine weite Bahn; sie umspannen eine ungemessene Summe von Verschiedenheiten der Art, des Grades und des Maßes ihrer eigentlichen und ihrer bildlichen Bedeutung. Langsam und spärlich — dennoch breit und mannigfaltig entwickelt sich unsere Erkenntnis, unsere Bildung, unser Wissen; aber die Namen der Dinge, die wir erkennen sollen und wollen, haben wir allermeist sehr früh gehört und gesprochen. Vom zweiten Jahre bis zum Lebensende bedient sich ein Mensch des Wortes „Vater“; aber dieses Wort auch im strengsten, eigentlichen Sinne durchläuft dennoch im Geiste eines gebildeten Menschen vielfache Wandlungen; sein Inhalt, der sich in der Seele des Kindes auf zärtlichen Verkehr, liebende Fürsorge und vielleicht etwas vom strengen Regiment beschränkt, wird ansehnlich bereichert, indem er moralische, physiologische, ökonomische, rechtliche und schließlich auch religiöse Gedanken als seine wirklichen Bestandteile in sich aufnimmt. Alle diese nach ihrem genauen In-

halt wesentlich verschiedene Vorstellungen vom „Vater“ sind allmählich mit einander verschmolzen. Wenigen gelingt es, die einzelnen Exemplare der Vorstellung, die einem gewissen Lebensalter oder einer besonderen Lebenslage angehört haben, wieder aus der Verschmelzung zu lösen. Die dies vermögen sind die Dichter, vielleicht deshalb sind sie die Dichter. Denn diese können überhaupt zweierlei Formen desselben Inhaltes oder zweierlei Gedanken über dieselbe Sache hegen, nämlich wie sie ihn selbst und wie die Personengebilde ihrer Phantasie ihn anschauen. Sie sehen — als Dichter — mit den eigenen Augen und doch mit den Augen anderer. —

Wie wichtig diese Frage für die Pädagogik ist, liegt auf der Hand; denn diese bedarf des vollen und klaren Blickes in die Kindesseele. Die Ausbildung, die Reform des kindlichen Verstandes ist das wesentlichste Geschäft der Erziehung; aber nur die genaue Kenntnis und Scheidung der verschiedenen Stufen ermöglicht eine gedeihliche Umbildung. — Dazu kommt nun noch, daß man insbesondere die Berechtigung der Analyse derjenigen psychischen Zustände anzweifelt, welche den Genuß, das Behagen und Vergnügen, die Lust und die Freude des Lebens ausmachen. Ein nahebefreundeter Dichter schreibt dem